

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 59, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1.00. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089, 6. Nachtrag. Die Anzeigengebühren betragen für die vierspaltige Zeile ober deren Raum 15 Pfg., für die zwispaltige 10 Pfg., für die einspaltige 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 145.

Donnerstag, den 25. Juni 1903.

10. Jahrgang.

## Genossen! Agitirt für die Bürgerschaftswahlen!

### Essen, Berlin, Sachsen.

saz. Drei Wahlergebnisse geben vornehmlich Stoff zum Nachdenken: das von Essen, das von Berlin und das Gesamtergebnis aus dem Königreich Sachsen. In Essen hatte der deutsche Kaiser an der Bahre seines Freundes Krupp eine leidenschaftliche Rede gegen die deutsche Sozialdemokratie gehalten; arglistig getäuscht und irreführt, klagte er unsere Partei und ihre literarischen Vertreter mit den heftigsten Worten an und schredte selbst vor dem Ausbrüche: „Wörter“ nicht zurück. Die Arbeiterschaft aber wußte, wie die Ereignisse zusammenhängen, und wer es noch nicht wußte, der erfuhr es nach der Kaiserrede, spätestens aber aus den Diskussionen über Halle'sche thörichte Versuche, die Redefreiheit im Reichstage ganz und gar zu meucheln. In Wahrheit hat die Affaire Krupp einen höllischen Puhlfittlicher Verworfenheit aufgedeckt — aber nicht in den Reihen des kämpfenden Proletariats, sondern ganz wo anders! Auf die kaiserliche Aufforderung, das Lichtschwert zu zerschneiden zwischen sich und der Sozialdemokratie, haben die Arbeiter jetzt geantwortet; und die Antwort ist so ausgefallen, daß die meisten bürgerlichen Blätter gar nicht einmal das Resultat von Essen mitzuthellen wagen. Ihre Leser erfahren nur: „in Essen ist Stichwahl“, aber nicht, daß dort die Sozialdemokratie um 18 000 Stimmen zugenommen hat, von knapp 4000 auf 22 000 gestiegen ist. Das ist ein geradezu einzig dastehendes Ergebnis; so etwas kann man nicht künstlich machen, sondern das wächst aus der Volksseele heraus: es ist der Ausschrei der Empörung über jahrzehntelange Bedrückung und Bevormundung und zugleich das herrlichste Ehrenzeugniß, das die Arbeiterschaft der Sozialdemokratie, ihrer politischen Partei, nur ausstellen konnte. Wir wissen, daß die Abschneidung von Essen diesmal wohl noch keine politischen Folgen haben wird, denn der Sieg werden die Liberalen, „Ordnungs“-philister gewiß dem ultramontanen Kandidaten zuschanzen; aber die symbolische Bedeutung der Essener Wahl wird dadurch um keines Haars Breite herabgemindert. In Essen hat der Kaiser direkt zur breiten Masse des Volkes gesprochen; die Arbeiterschaft hat seine Worte angehört; wir wollen abwarten, wie der Monarch die Antwort aufnehmen wird, und ob er sie zu deuten weiß.

Zum zweiten kommt das Wahlergebnis von Berlin. In Berlin hat das Volk ein furchtbares Strafgericht mit der Partei jenes Mannes gehalten, der in der heißwogenden Zollschlacht den Brotwucherern die Schleichwege um den tapfer verteidigten Engpaß herum zeigte. Rache für die Verrätereien Eugen Richters und seiner Hyrnidonen — das war die Lösung, mit der unsere Parteigenossen in Berlin in den Kampf zogen und ihn so glänzend bekämpften. Ein glänzendes Regentalent, ein geborener Kalkulator, dabei schlagfertig und satirisch, ein genauer Kenner des politischen Details, so ist Eugen Richter der Typus des Berufsparlamentarier's, der jede Fühlung mit dem Volke verloren hat. Drei Punkte in der Welt giebt es, um die sein Denken kreist: das preussische Abgeordnetenhaus, der deutsche Reichstag und das Bureau der „Freisinnigen Zeitung“, deren anonymes Chefredakteur er ist. Alles, was in der Welt vorgeht, prüft er rasch auf seine „Verwendbarkeit“ an einem der drei Plätze; längst ist ihm die Politik zum Selbstzweck geworden, er treibt sie um ihrer selbst willen. Und doch kann nur die Politik gedeihlich wirken, die auf einer tiefgründigen Weltanschauung aufgebaut, mit dem Volke selbst in steter Berührung bleibt. Etwas Wahres liegt zweifellos in dem Worte des Kaisers, daß wir auch in der Politik den schlichten Mann aus der Werkstätte brauchen — freilich ist diese Wahrheit etwas anders, als sie sich dem süßlichen Redner darstellte. Wir brauchen den schlichten Mann aus der Werkstätte, dem Säemann vom Acker, den Gelehrten aus der Studierstube, wir brauchen sie alle, die da werththätig sind, weil wir den Zusammenklang der Meinungen brauchen; und diese Meinungen und Anschauungen klären sich, wenn sie in Berührung kommen mit den Grundfragen unserer Weltanschauung. Und deren Wesen Wesensheit ist die Kritik, nicht zuletzt die ständige Selbstprüfung. Der Liberalismus, so wie ihn Eugen Richter versteht und vertritt, ist aber nicht in einem starren Dogmatismus verholzt. Dafür giebt es keinen besseren Beweis, als das Verhalten dieses Mannes und seiner Partei in diesem Wahlkampf. Nicht daß er uns bekämpft hat, sondern wie er uns bekämpft hat, ist das Bemerkenswerthe. Die ältesten, abgedroschenen Fadjetten hat der deutsche Freisinn gegen uns wieder hervorgeholt, die unsterbliche Blamage der Sparagmös-Broschüre hat er nochmals sich selbst zugefügt. Jeder Politiker, er sehe, wo er sehe, muß sich mit dem Sozialismus auseinanderlegen; die Art, wie Richter und seine Mannen das gethan haben, bedeutet den geistigen Bankrott und die

politische Abbanlung. Heute wählt nur noch der Theil des Bürgerthums freisinnig, der die Größe dieses Bankrotts nicht erkennt und — den Namen der anderen reaktionären Partei anzunehmen sich noch schämt! Das ist das Schlussergebnis der Wahlen in Berlin.

Sachsen roth! Jubelnd hat man im ganzen Reiche die Kunde ausgenommen, daß in allen sächsischen Reichstagswahlkreisen die Sozialdemokratie an die erste Stelle gerückt ist. Verschmettert das „Ordnungs“-partei, zu Boden geschlagen der Antisemitismus, gerichtet die Politik der Ungerechtigkeit! Noch einmal haben in diesem Wahlkampf die fanatischen Feinde des aufstrebenden Volkes wahre Orgien der Verheerung und Verleumdung gefeiert, noch einmal wollte man mit den Aufzählungen einer erbärmlichen Schitanepolitik uns fesseln, noch einmal wollte man das Volk irreleiten: aber der 16. Juni wurde zum Tage eines erhabenen Volksgerichts. Wem das Gefühl für das Große noch nicht ganz verloren gegangen ist, wer ein Ohr hat für die Schlachteninsone geschichtlichen Werdens, der muß mit staunender Ergriffenheit hier sehen, wie ein ganzes Volk in einem gewaltigen Aufschreie seinen Willen darthat. Der nicht zu bändigende Wille zum Leben, zur Freiheit, zum Glück, der ist es, der aus den rothen Stimmgabeln hervorleuchtet. Mit den plumpen Ränken der Ausnahmegefeßgebung, mit den mechanischen Hilfsmitteln der Verwaltungsmaschinerie wollte man dem Volke diesen Willen alle die Jahre daher austreiben; mit verständnisvoller Vorsicht wollten die „Ordnungs“-helden das Proletariat von seinen Zielen abdrängen — aber es war alles vergebens. Mehr noch als Wahlrechtsraub, mehr als Steuerzettel und die traurige Komödie, die sie dem alten König vorzugaukeln wagten, hat doch die kernfeste sozialistische Gesinnung des sächsischen Proletariats zu unserem Siege beigetragen. Die literarischen Gaukner der Reaktion sind schon wieder bei der Arbeit, der sächsischen Regierung und der sächsischen Bourgeoisie den lindernden Trant des Selbstbetrugs zuzubrauen, indem sie behaupten, nur äußerliche, zufällige Ereignisse hätten das Anschwellen der sozialdemokratischen Stimmen in Sachsen veranlaßt. Das ist nicht wahr. Nicht als Sammelbeden der „Unzufriedenheit“ hat die Sozialdemokratie ihren Sieg erfodien, sondern als die Vertreterin von politischen Grundfragen, die einzig und allein unserem Volke eine glückliche Zukunft sichern. Niemals würde die agitatorische Ausnutzung zufälliger Ereignisse solche Massen auf die Beine gebracht haben. Und dann: wer auch diesmal immer als „Mitläufer“ zu uns gestoßen ist, er ist uns verfallen, er kommt unter die fittlich erhebende Gewalt unserer Ideale, er wird unser! Das ist die Summe aus den Wahlen in Sachsen.

### Politische Rundschau.

Deutschland.

2 911 317 Stimmen hat nach dem amtlichen Resultat, das Dienstag um Mitternacht vom „Volkschen Bureau“ verbreitet wurde, die Sozialdemokratie am 16. Juni erhalten, rund 800 000 Stimmen mehr als 1898. Dabei fehlen noch 59 Wahlkreise, in denen die sozialdemokratischen Ziffern nicht angegeben sind.

Gegen den Grafen Bülow wird mit vertheilten Rollen ein wohlberechneter Feldzug eingeleitet, weil man auf reaktionärer Seite fürchtet, er könnte dem Anwachsen der Sozialdemokratie gegenüber weniger vom Rothkoller befallen werden, als es den Zwecken der Konservativen entspricht, und weil man ihn — die Angst davor scheint fast noch größer zu sein — in dem sicherlich völlig unbegründeten Verdacht hat, sich heimlich bereits dem nächsten Nachbar der Sozialdemokratie, der freisinnigen Vereinigung, verschrieben zu haben. Der Feldzug wird eröffnet mit Artikeln, die sichtlich darauf berechnet sind, bei einer höheren Stelle das Vertrauen zu dem Grafen Bülow zu erschüttern. Wie die Rollen vertheilt sind? In einem der beiden Berliner Organe des Bundes der Landwirthe wird nach dem Muster der „Antisozialdemokratischen Korrespondenz“ ausgeführt, die jehigen Wahlen seien Wahlen „gegen den Thron“. In dem anderen Bundesorgan wird eine Zuschrift aus dem Vorkreis veröffentlicht, in der dem Grafen Bülow der Vorwurf gemacht wird, nicht vor den Wahlen die Parole ausgegeben zu haben: „Alle bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten. Es heißt in dieser Anlage gegen die Regierung des Grafen Bülow:

„Die Norddeutsche Allg. Ztg.“ giebt jetzt die Parole aus, daß es Pflicht aller bürgerlichen Parteien sei, geschlossen gegen die Sozialdemokratie aufzutreten. Warum war man sich denn aber dieser Pflicht nicht bewußt, als es galt, Herrn

August Bebel und Genossen im Reichstage die Antwort zu geben, die ihnen gebührte? Warum hat man statt dessen damals durch Liebesswürdige Verbeugungen das Machtbewußtsein der Sozialdemokratie gestärkt? Warum damit zugleich bei vielen kleinen Leuten die Anschauung genährt, es könne doch etwas so Schändliches nicht sein, einem Sozialdemokraten ihre Stimme zu geben? Warum hat man ferner die ernstesten und mit so vielen überzeugenden Gründen vertheidigten Mahnungen des Bundes der Landwirthe, daß nur eine energische Politik des Schutzes von Landwirtschaft und Mittelstand die soziale Gefahr abwenden könne, in den Wind geschlagen, ohne auch nur den Versuch der Widerlegung zu machen? Ja warum? Weil es vor Allem galt, die bösen Bänder zu bekriegen; und weil zu Gunsten der Parole: „Handelsverträge um jeden Preis“ jedes Mittel zur Niederzwingung der wirklich auf festem Boden konservativer Weltanschauung stehenden Elemente recht sein mußte. Jetzt sieht man ein, daß man Wind gesät und Sturm geerntet hat.“

Ferner wird es dem Grafen Bülow zum Verbrechen angerechnet, daß er, als „oberster Leiter“ der Regierung, „ein erzfreisinniges Blatt, die „Weserzeitung“, telegraphisch als eines der geachteten Organe der öffentlichen Meinung begrüßt hatte.“ Damit sind wir auf dem Wege zur Bekämpfung Bülow's als eines verkappten Barthianers glücklich angelangt. Die „Kreuzzeitung“ ist es, die diesen Faden aufnimmt. Die Freisinnigen der Barth'schen Partei werden in den heftigsten Worten angegriffen als die Schädlinge des Liberalismus. Dann wird mit der Spitze gegen die Regierung ausgeführt:

Auch denjenigen „höheren Herren von der Regierung“, die, wie der Danziger Wabelfrumptandkandidat, Bankdirektor Mommson, zu erzählen mußte, sich freuen würden, wenn sie sich wieder mal auf eine feste liberale Mehrheit stützen könnten, wird über das Wesen dieser Liberalen und über ihre Bedeutung ein Licht aufgegangen sein. Selbst dem Bezirkspräsidenten, Prinzen Hohenlohe, ist es nicht gelungen, den Liberalismus unter Hinweis auf die Autorität des Reichskanzlers zu retten.

Dieses war der erste Streich. Schwach gegen die Sozialdemokratie, eines Sinnes mit ihrem nächsten Nachbar — das ist der Bülow, der den Konservativen reif zum Sturze erscheint. So falsch das Eine wie das Andere ist, thut nichts; der Versuch, den Grafen aus dem Sattel zu heben, wird gemacht. Man darf auf die weitere Entwicklung dieses Zwischenstücks gefaßt sein. Zunächst werden voraussichtlich die ungeschickten Offizien die Position der Reichskanzler-Stürzer verbessern. Wir sehen der Aufführung des Intrigenstückes gelassen zu.

Von Kandidaten, die vom Bund der Landwirthe unterstützt wurden, sind 46 gewählt worden, während 75 in Stichwahl stehen. Von den Gewählten sind 29 Konservative, 6 Zentrumsabgeordnete, je 3 National-liberale und Reichsparteiler, 2 Antisemiten (Stöder und Liebermann), je 1 fränkischer und schwäbischer Bauernbändler. Von den Stichwahlkandidaten sind 30 konservativ, 16 nationalliberal, 14 freikonservativ, 8 Antisemiten und 1 Zentrumsmann (Bauermeister Hildesheim), während 6 Nichts-als-Bändler sind. Von letzteren kandidiren 4 in Württemberg, 1 in der Pfalz, 1 in Weimar.

Wilhelm II. nach den Wahlen. Ausländische Blätter brachten dieser Tage das Bild des deutschen Kaisers mit der Unterschrift: „Der Besiegte des 16. Juni!“ Die Kaiserreden von Essen und Breslau waren im Auslande nicht vergessen und so betrachtete man naturgemäß die Wahlen als eine Antwort auf jene Kundgebungen.

Der voraussichtliche Alterspräsident. Da Dr. Gangerhans, das älteste Mitglied des bisherigen Reichstags, nicht mehr kandidirt hat, wird Alterspräsident des neuen Reichstags voraussichtlich der konservative Abgeordnete für Prenzlau, v. Winterfeldt-Keulig, geboren am 2. März 1823, werden. Die nächstältesten Mitglieder, auf die unter Umständen die Bürde des Alterspräsidenten übergehen kann, sind Dr. Kintelen und Graf Compech, beide 1826 geboren.

Liberalismus und Reaktion. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, haben die Liberalen in Freiberg (Sachsen) sich entschlossen, zu der Stichwahl die Parole gegen den Sozialdemokraten auszugeben. „Wenn sie auch“, so wird zur Verschönerung dieses Verraths des Liberalismus angeführt, „wahrlich keinen Grund haben, sich für Herrn Dr. Dertel „sehr zu bemühen“, so hat doch der Wahlausfall in ganz Sachsen mit dem gewaltigen Stimmengewinn der Sozialdemokraten die Wirkung gehabt, daß die bürgerlichen Parteien auch ein noch so großes Uebel aus anderen Reihen nicht mehr bekämpfen zu dürfen glauben.“ — Also





**Hamburg.** Zum Streit der Schuhmacher. In einer kombinierten Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Schuhmacher, die Montag Abend tagte, wurde nach einem eingehenden Referat Schaumburgs mit 234 gegen 34 Stimmen beschlossen, den Streit offiziell aufzuheben. Die Arbeiter der ersten und zweiten Lohnklasse haben mit den Arbeitgeber einzeln zu verhandeln, es soll aber an den Grundforderungen des neuen Lohnziels festgehalten werden. Da ein Ueberfluß an Mittelarbeitern vorhanden ist, wird diesen Kollegen aufgegeben, Hamburg zu verlassen, widrigenfalls sie des Anspruchs auf Unterstützung verlustig gehen. Der Extrabeitrag wird von 2 Mk. auf 1 Mk. pro Woche herabgesetzt. — Ein Bild aus dem Kapitalistenstaat der Gegenwart. Folgende Verfügung ging dem „Hamb. Echo“ zu: „Angesichts der Thatsache, daß sich in letzter Zeit einige unserer Beamten verheiratet haben, deren Einnahmen bei Weitem nicht ausreichen dürften, ihre Familien ihrem Stande entsprechend zu ernähren, geschweige denn, sich und denselben eine sorgenfreie Zukunft zu sichern, halten wir uns für verpflichtet, hiermit zu erklären, daß wir unseren Beamten nur dann gestatten, sich zu verheiraten, wenn sie uns eine Mindesteinnahme von 2500 Mark per Jahr, sei es an Gehalt, sei es durch Einkünfte anderer Art, nachweisen. Zugleich bestimmen wir, daß jeder Beamte unserer Bank uns von einer beabsichtigten Verheirathung wenigstens drei Monate vorher Mittheilung zu machen hat. Verstöße gegen diese Vorschrift oder falsche Angaben über die Vermögensverhältnisse haben für den betr. Beamten Entlassung aus dem Dienste der Kommerz- und Diskontobank zur Folge. Wir wollen hoffen, daß auf diese Weise dem unüberlegten Eingehen von Ehen, welches gewöhnlich Noth und Entbehrung nach sich zieht, gesteuert wird.“  
Hamburg, Juni 1903. Die Direktion.

Steuern, verweigert man dies Recht. Ich zahle die belagende Summe „unter Protest“ und bitte, das zu vermerken. Ihre sehr ergebene Mary S. Anthony.“  
**Altona.** Aus der besten aller Welten. Aus Nahrungsorgen vergifteten sich die 62jährige Wittwe Krüger und ihr 23jähriger Sohn mit Morphinum. Die Familie hatte früher in guten Verhältnissen gelebt. Der Zustand beider ist hoffnungslos.  
**Hamburg.** Auch ein Wahlkuriosum. Ein in Cluesfeld wohnender Glasmacher hatte zur Zeit des Ausliegens der Wählerlisten seinen Nachtrag in die Listen beantragt. Als er am Hauptwahltag zur Wahl ging, wurde er zurückgewiesen. Nun verlangte er, einige Tage später von dem Ortsvorsteher eine Bescheinigung darüber, daß man ihn nicht in die Wählerlisten aufgenommen hatte. Unser Genosse erhielt darauf ein Schreiben folgenden Wortlauts:  
Anmeldebescheinigung.  
Daß der Inhaber dieses, der Glasmacher Anton Geur. Sahl (Sachse), sich am 22. v. M. bei der unterzeichneten Behörde angemeldet hat. Derselbe ist aber in der Wählerliste von mir nicht eingetragen, weil ich der Meinung war, daß Sachse darin nicht aufzunehmen wäre.  
Niedham, den 19. Juni 1903.  
J. Reimer, Gemeindevorsteher.  
(Amtsiegel.)  
Durch die wunderbare Gesezeskenntniß dieses Ortsvorstehers ist der Wähler um sein Reichstagswahlrecht gekommen.  
**Schwerin.** Für ungültig erklärt werden muß die Wahl im 2. mecklenburgischen Wahlkreis, weil in Schwerin die Wählerliste nicht während der gesetzlich vorgeschriebenen Frist von mindestens acht Tagen, sondern nur sechs Tage zu jedermanns Einsicht ausgelegt hat.  
**Oldenburg.** Die Stichwahlen in den Wahlkreisen Oldenburg I und II erwecken den Bürgerlichen und besonders den Freisinnigen schwere Besorgnisse. In beiden Kreisen steht unser Genosse Paul Hug mit einem Freisinnigen in der Stichwahl, im ersten mit Bargmann, im zweiten mit Träger. In beiden Kreisen hat Hug die höchste Stimmenzahl und die Nationalsozialisten können den Ausschlag geben. Da ist es denn möglich, wie die Freisinnigen den Nationalsozialisten um den Part gehen, um deren Stimmen zu erlangen. Aber die „Belezung“ will etwas Schreckliches erfahren haben. Sie berichtet: „In Oldenburg wollen die Nationalsozialisten über die freisinnige Volkspartei hinwegspringen und mit einem Male ein Kompromiß mit den Sozialdemokraten schließen, die nicht nur von einer Erhaltung und Weiterbildung der Wehrkraft nichts wissen, sondern die Sicherheit Deutschlands dem absurden Gedanken von der Errichtung einer Miliz anvertrauen wollen? Den Sozialdemokraten, die den ganzen bestehenden Staat, die bürgerliche Ordnung umstürzen wollen? Pastor Naumann betont seine religiösen Gefühle; ist es mit diesen vereinbar, daß seine von gleichen Gefühlen besetzten Anhänger sich der direkt religionsfeindlichen Sozialdemokratie anschließen? Wir hätten Derartiges von vornherein für ganz unglücklich und jenseits jeglicher ernstlichen Erörterungen liegend gehalten, wenn uns nicht Mittheilung gemacht wäre von einem seltsamen Kompromiß, das — wir wollen nur sagen: auf's Tapet gebracht sein soll, denn daß es einen Verhandlungsgegenstand zwi-

schen ernsthaften Politikern bilden könnte, vermögen wir kaum zu glauben. Das Kompromiß soll dahin gehen, daß die Nationalsozialisten in beiden oldenburgischen Wahlkreisen für den Sozialdemokraten Hug stimmen sollen, der dann in beiden gewählt würde und in einem, im nördlichen Oldenburg, annehmen solle, womit die Stadt Oldenburg wieder freiwürde, um dann mit Hilfe der Sozialdemokraten den Pastor Naumann zu wählen.“ — Das Bremer Rhetororgan mag sich beruhigen; seine Besorgnungen treffen nicht zu. Unsere Oldenburgischen Genossen lassen sich auf ein solches Kompromiß nicht ein. Ebenfalls liegt es auch bei den Nationalsozialisten. Nachdem sie sich schon zu Stichwahlhelfern der Nationalliberalen herabgewürdigt haben (1898 in Jena), werden sie sich zu einer Unterstützung der Sozialdemokratie nicht mehr aufschwingen. Uebrigens überläßt der Vorstand des nationalsozialistischen Vereins in Gütin den nationalsozialistischen Wählern die freie Entscheidung, wenn sie bei der Stichwahl ihre Stimme geben wollen.  
**Lüneburg.** Stimmenthaltung beschlossen. Unsere Parteigenossen im 16. hannoverschen Wahlkreis bei der Stichwahl zwischen Liberalen und Welfen.  
**Letzte Nachrichten.**  
**Königsberg.** Die wegen dreifachen Gattenmordes vom Allensteiner Schwurgericht zum Tode verurtheilte Besitzersfrau Praxipoda hat Revision angemeldet.  
**Greifenhagen.** (Pommern). Vom Blicke erschlagen wurde der Arbeiter Dulbitz, der sich auf dem Nachhauseweg befand. Seine Frau, die nur wenige Schritte vor ihm ging, blieb gänzlich unverletzt.  
**Berlin.** Wegen versuchter gemeinschaftlicher Erpressung wurden der Rechtsanwalt Liebling sowie der Agent Caro zu je 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.  
**Leipzig.** Im Uebermuth kletterte ein 19 Jahre alter Arbeiter an einem im Bau befindlichen Fabrikstein empor, stürzte aus einer Höhe von 16 Metern ab und blieb sofort tot.  
**Bozen.** Durch Wolkenbrüche wurden im südwestlichen Gebiet im Val Sabbia viele Kulturen vernichtet. Straße und Bahn durch Murrbruch zerstört. Ein Zug entgleiste.  
**Rom.** Verhängnißvoller Gerüstesturz. Während eines Wolkenbruchs stürzten sich 30 Arbeiter in Balestrina auf ein Gerüst unter einem im Bau befindlichen Brücke. Das Gerüst brach zusammen. Fünf Personen wurden getödtet und 20 verletzt.  
**Paris.** Schrecklicher Selbstmord. In Wohnbeging der Brunnenarbeiter Gabbert Selbstmord, indem er sich eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und diese zur Explosion brachte.  
**Sternschanz-Schwamm.** Hamburg, 23. Juni.  
Der Schweinehandel verlief gut. Zufgeführt wurden 2260 Stück. Preis: Sengschweine — Mk., Verkaufschweine, schwere 48—49 Mk., leichte 49 50/2 Mk., Sauen 38—43 Mk. und Ferkel 45—49 Mk. pro 100 Pfund.  
**Dazu eine Beilage.**

**Komitee- u. Kommissions-Sitzungen.**  
**Waisener-Komitee.**  
Freitag den 26. d. M., Abends 8 1/2 Uhr  
Sitzung  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50. 52  
Für die vielen Glückwünsche zur Hochzeit danken herzlich  
F. Peters und Frau,  
geb. Brückmann.  
**Logis für 2 junge Leute**  
Katharinen Allee 42 a.  
**Logis für 1 jungen Mann**  
Lange Reihe 39 a  
Gesucht zum 1. Oktober eine Wohnung von jungen Eheleuten, am liebsten vor dem Burgthor, zum Preise von 150—190 Mk.  
Off. u. A. 13 an die Exped. d. Bl.  
Gesucht zu Venjahr sicheres zweites Geld 2500 Mk. und ein gut erhaltenes Fahrrad.  
Angeb. u. A. 11 an die Exped. d. Bl.  
**Zu verkaufen Sommerüberzieher**  
Heinrichstraße 3.  
**2 Kissenpolsterkühe,** fast neu (Fischbein), nach sehr billig zu verkaufen  
Engelsgrube 33-7.  
**Ein guterhaltener Kinderwagen**  
zu verkaufen. Näheres Elmendorferweg 9c, I. Et.  
**Ein eiserner Drehmangel**  
fast neu, billig zu verkaufen  
Ludwigstraße 33.  
In ein gr. Dorf in der Nähe von Segeberg ist ein neues wass. Haus mit gutgehender Schmiede u. gr. Garten sehr preisw. zu verk. Pr. 7000 Mk.  
Näheres K. Roggenkamp, Sedanstraße 7.  
**2 Wohnhuden in guter Gegend**  
soll billig verkauft werden.  
Engelsgrube 34.  
**Damenwarderoben** aller Art werden unter Garantie guter Eigen- und tadelloser Bearbeitung angefertigt  
Schützenstraße 52, I.  
**Brantkränze** werden erst und preiswerth gebunden von  
K. Am Bois, Hauptstraße.  
Reislinger Allee 16.  
**Habe verschiedenen Käse**  
zu den billigsten Preisen zu verkaufen  
Schützenstraße 21 a.

**„Das Arbeiterrecht“**  
von Arthur Stadthagen, Mitglied des Deutschen Reichstags.  
Dem Werke direct angegeschlossen ist der  
**Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch.**  
Mit vielen Beispielen und Formularen  
für Klagen, Anträge und Beschwerden u. s. w.  
Dasselbe ist seiner volksthümlichen Verständlichkeit wegen jedem Bildungsbesitzenen sehr zu empfehlen.  
Erscheint in 25 Lieferungen à 20 Pfg.  
Zu beziehen durch die  
**Budhandlung von Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 50.

**Eimer-Bier**  
jeden Mittwoch und Sonnabend von 5 bis 9 Uhr außer in meiner Brauerei auch  
**Hartengrube Nr. 20**  
empfiehlt  
**H. Bade, Huxstrasse.**  
**Empfehlungs-Karten**  
Die Buchdruckerei des „Lübener Volksbl.“  
**Friedr. Paetau**  
27 Mühlenstraße 27  
Pr. dicke Flohmen, pr. geräuch. Schinken, Rippsteck, fr. fetten Speck, Bauchspeck ff., sowie sämtliche Würstwaren.  
Niedermittelere Vorzugpreise.  
**Junges Rind- und Schweinefleisch**  
sowie sämtliche Verzwicken, ff. gekochte Mettwurst und Sardellen Pfd. 70 Pfg., Bratenschweiger Pfd. 60 Pfg., reines Flohmenfleisch 70 Pfg., Bratenzeit 50 Pfg.  
P. Hindenburg, Döhrener Luersstraße 11.  
**Ein großer Vollen Mauser-Hosen**  
von 1,45 Mk. an.  
13 obere Marlesgrube 13.  
**Ein Schneiderin empfiehlt sich**  
Glandorferstraße 3, I.  
Alle gut erhaltenen Fräulein Thüren, sowie zwei sehr gute Heuschüzzen sind preiswändig zu verkaufen. Näheres Helldorferstraße 12, dort.

**Verkauf in Gebinden u. Flaschen: Gr. Gröpelgrube 23**  
und in vielen einschlägigen Geschäften.  
Birthen und Sämbleru Vorzugsprisfe.  
  
J. C. Wessel.

Empfehle meine  
**Lederhandlung.**  
Sämmtliche Schuhmacher-Artikel  
zu den billigsten Preisen.  
Besonders empfehle meine ■ Besohl-Anstalt. ■  
Herren-Sohlen und Absätze von 200 Mk. an.  
Damen-Sohlen und Absätze von 150 Mk. an.  
Kinder-S. u. Abf. je nach Größe von 80 Pf. an.  
Da ich selbst eine Lederhandlung habe, bin ich in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten.  
**R. Schmidt**  
Geveckstraße 56, zwischen Frieder- u. Ludwigstraße.  
**Möbelkäuferern**  
empfehle ich  
mein großes Lager dauerhaft gearbeiteter  
**Möbel jeder Art.**  
**Folckers Möbel-Magazin**  
25 Marlesgrube 25.  
**Sarg-Magazin**  
von  
**Georg Behneck**  
4 Warendorferstraße 4 (St. Lorenz).  
Empfehle mein Lager von fertigen Särgen in allen Größen und Preislagen bei sofortiger Lieferung zu billigsten Preisen.  
Sterbe-Kleider u. Wäsche in größter Auswahl.  
**Kinderwagen billig.**  
Auf Wunsch auch auf Theilzahlung.  
Engelsgrube 91.

**Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.**  
**Monats-Versammlung**  
Montag den 29. Juni 1903,  
Abends 8 1/2 Uhr  
in der Bauhütte.  
Tages-Ordnung.  
1. Bericht über die Bundesversammlung.  
2. Sommerfest und Wanderungen.  
3. Berichtigendes.

Bericht über die Bundesversammlung.  
Sommerfest und Wanderungen.  
Berichtigendes.



